

Sechster Abschnitt.

Mittel und Anstalten zur Erheiterung, zum Vergnügen und zur Belustigung.

I. Öffentliche Spazier-Plätze. Als solche werden von den Wienern vorzugsweise benutzt:

a) Der Graben und der anstoßende Kohlmarkt, hauptsächlich an Sonn- und Festtagen in den Mittagsstunden von 12—2 Uhr, täglich auch in der Mittags- und Dämmerungsstunde. Der Graben hat in neuester Zeit ungemein gewonnen durch die Niederreißung jener beiden Häuser, welche zwischen ihm und dem Kohlmarkt die Passage sehr beengten, sogar gefährlich machten. Hier und weiterhin stehen jetzt 3 bronzirte Säulen mit Gaslaternen und vermehren die Beleuchtung des mit den reichsten Verkaufsläden der Stadt versehenen Platzes, dem insbesondere eine große Volkszahl in den drei letzten Tagen der Charwoche, im gewähltesten Anzuge, zuströmt, weil alsdann das heilige Grab in den Kirchen besucht, und (am Charfsamstag) die Auferstehung gefeiert wird.

b) Auf der Bastei dient hauptsächlich im Frühjahr und Herbst, ebenfalls in den Mittagsstunden, zum Spazier-

gange die Strecke zwischen dem Burgthor und dem Carolinenthor. An Sonn- und Festtagen erblickt man hier die größte Eleganz der Kleidung.

c) Auf dem Glacis versammelt sich die s. g. schöne Welt außerhalb des Carolinenthores bei der Mineralwasser-Trinkanstalt in den Nachmittags- und Abendstunden. Für Erfrischungen sorgt eine Kaffeebude daselbst, und bei gewissen Gelegenheiten finden hier auch s. g. Reunionen gegen Eintrittsgeld Statt.

II. Oeffentliche und Privat-Gärten. Nach einer interessanten Mittheilung unseres geschichtskundigen J. P. Kaltenbaeck (Austria 1842, S. 151) zählte man im Jahre 1725 innerhalb der Linien 1754 Gärten ohne jene zu rechnen, welche Klostergebäude umgaben, die meisten von diesen in der Leopoldstadt, im Lerchenfeld, in der Josephstadt, im Neubau, in St. Ulrich, Mariahilf 2c. 2c. Die stets steigende Häuserzahl hat in der Folge eine gewaltige Verminderung herbeigeführt, und es kommen jetzt hauptsächlich nur folgende in Beachtung:

1. Der Volksgarten, in Verbindung mit der Gartenanlage des Kaffeehauses auf der Löwelbastei, von der Stadt aus durch das alte Burgthor an der rechten Seite des neuen Burgplatzes zu jeder Stunde des Tages zu besuchen. Im Vorgrunde findet man einen zierlichen Springbrunnen, zur Seite in einer geschmackvollen Halbrunde ein Kaffeehaus. Die Bildnisse J. M. des regierenden Kaisers und der Kaiserin sind von Kupelwieser gemalt (1841), auch findet hier in dem Seitengebäude rechts die

Ausstellung der vom Kunstverein erkauften Gemälde Statt. In der Mitte des Gartens und in einem nach dem Entwurf des Hofbauraths Peter Nobile dem antiken Theseustempel nachgebildeten Tempel, in der äußeren Länge von 76 Fuß, in der Breite 43 Fuß, mit 10 Säulen dorischer Ordnung an der langen, mit 6 dergl. an der kurzen Seite, steht ein von Canova 1819 vollendetes Meisterwerk „der besiegte Centaur“ aus carrarischem Marmor 18 Fuß hoch, 12 Fuß breit, vom Kaiser Franz I. um 80,000 Frös. erkaufte.

Die mit mancherlei Alterthümern ausgestatteten Katakomben dieses Tempels sind an jedem Freitage von 9½ — 1 Uhr Mittags geöffnet, in den Sommermonaten vom 1. Mai angefangen. Eine Beschreibung des Theseums und dessen unterirdischer Halle, ist zu haben in der Buchhandlung Heubner. Preis 20 kr.

Zahlreich besucht wird der Volksgarten in den Nachmittags- und Abendstunden, in letzteren auch glänzend beleuchtet. Demselben gegenüber befindet sich

2. Der k. k. Hofgarten mit einem prachtvollen Gartenhause, 568 Fuß lang, 325 breit, nach dem Plan des k. k. Rathes Ludw. v. Remy, mit Glashäusern, die zu den größten und schönsten von Europa gehören und größtentheils die Capspflanzen und die Vegetation der australischen Inseln in trefflichen Exemplaren enthalten, mit einem durch Blumenreichthum zu jeder Zeit geschmückten Saal in der Mitte und zwei Conversations-Salons in den Endflügeln des Gebäudes. Durch den zur Linken gelangt man zu

den älteren warmen Gewächshäusern auf der Terrasse, angefüllt mit succulenten und neuholländischen Pflanzen.

Die Statue Kaisers Franz I., Gemahls der Kaiserin Maria Theresia, zu Pferde, von Balthasar Moll aus weichem Metall gegossen und seit 1819 mit einer lateinischen Inschrift versehen, steht in der Mitte des Hofgartens, zu dessen Besichtigung die Erlaubniß von dem im Garten selbst wohnenden k. k. Hofgärtner einzuholen ist.

3. Der fürstl. Liechtenstein'sche Garten und Sommerpalast, Rossau Nr. 130, mit sehr zweckmäßig eingerichteten Glashäusern, sehr vielen Neuholländer-Pflanzen und Camellien. Der s. g. Wintergarten, gleichsam ein Miniaturgemälde englischer, mit einem Teich, Bach, Wasserfall und (auch im Winter) grünenden Rasenstücken versehenen, Anlage macht einen ganz eigenthümlichen Eindruck, ist aber ihrer kostspieligen Ausstattung wegen nur gehörig zu würdigen, wenn sie ihrer Bestimmung gemäß im Winter selbst gesehen wird. Der Garten-Eintritt ist frei.

Der prachtvolle Palast, der zugleich die fürstliche Gemälde-Galerie enthält, ist, wie das Majoratshaus des Fürsten, nach Dominik Martinelli's Plan vom Baumeister Alex. Christian aus Innsbruck aufgeführt, und hat unstreitig die schönste Stiege in Wien. Das Plafondgemälde über derselben ist von Wollmayer gemalt.

4. Der fürstl. Schwarzenberg'sche Garten und Sommerpalast, Rennweg Nr. 644. Ersterer, versehen mit Teichen, Springbrunnen u. dergl. wird seiner
 Hebenstreit's Reisender.

anmuthigen Lage und schattigen Partien wegen von dem Publikum, hauptsächlich Nachmittags zahlreich besucht. Der im Innern mit Geschmack und Glanz reich ausgestattete Palast wurde 1725 von Joseph Emanuel Fischer von Erlach (Sohn) vollendet, und ist mit seiner Fronte der Stadt zugewendet.

5. Der Garten und die Sommer-Villa des Fürsten Metternich, Rennweg Nr. 545, ein Muster des feinen Geschmacks und der schönen Landschafts-Gartenkunst, versehen mit den schönsten Rasenplätzen in Wien, und mit Gruppen stets blühender Pflanzen vom Frühjahr bis in den Spätherbst. Die Sammlungen von Georginien, Camellien, warmen ausländischen Pflanzen und Pelargonien sind eben so reich als kostbar, und können bei Gelegenheit einer in diesem Garten stattfindenden Blumen-Ausstellung in Augenschein genommen werden. Außer dieser Zeit ist der Eintritt besonders anzufuchen.

Den Blumen-Salon verbindet mit den Appartements des Fürsten eine von oben erleuchtete Galerie von Statuen, in welche für die Zeit der Besichtigung der Blumen-Ausstellung der Eintritt gestattet zu seyn pflegt. Vor Allem fällt hier die herrliche Gruppe Canova's: Amor und Psyche in's Auge, und die beiden bekannten Basreliefs von Thorwaldsen „Tag und Nacht.“ Den übrigen Raum füllen eine sitzende Psyche von Pietro Tenerani, ein kniendes Kind von L. Pompaloni, Herkules als Kind und viele andere plastische Gegenstände aus Marmor. Kunst und Geschmack sind hier aufs Innigste vereint.

6) Der Garten des Herrn Klier, unter den Weißgärbern, nächst der Sophien = Kettenbrücke Nr. 92, enthält gegen 900 Sorten veredelter Pelargonien deutschen Ursprungs in mehr als 4000 Exemplaren symmetrisch und geschmackvoll geordnet. Auch werden daselbst verkauft und ausgetauscht: Rosen im Freien und Heckenrosen, Mutterpflanzen sowohl, als Ausläufer. Der Garten-Eintritt wird gern gestattet.

7. Liebhaber von Tulpen und Aurikeln finden eine der größten Sammlungen derselben in dem Garten des Berlinerblau-Fabrikanten J. Adam, Vorstadt Maglainsdorf (Siebenbrünner = Wiese) Nr. 105, nämlich über 12000 der schönsten, seltensten, einfachen und gefüllten, monströsen, ein- und mehrfarbigen Tulpen aus wenigstens 1000 Gattungen, und gegen 1000 aus Samen gezogene Aurikeln, letztere ohne Zweifel eine außerordentliche Seltenheit.

8. Eine der trefflichsten Sammlungen von Chrysanthemem, Georginien, nebst anderen ausgezeichneten Gewächsen besitzt Herr J. B. Rupprecht, k. k. Cenfor 2c. 2c., in seinem Garten, Gumpendorf Nr. 54, dessen Eintritt einem gebildeten Manne gern gestattet ist. Dieser thätige und kenntnißreiche Garteneigenthümer veranstaltet jährliche Ausstellungen von Chrysanthemem und vielen Kartoffelsorten, nicht selten gegen ein Eintrittsgeld zu wohlthätigen Zwecken, weshalb der Garten auch unter dem Namen „Ausstellungsgarten“ bekannt ist. Außerdem macht Herr Rupprecht um die Blumen-, Garten- und

Fruchtkultur sich insbesondere dadurch verdient, daß er auf Verlangen bewurzelte Weinreben von mehr als 1200 Sorten, Chrysanthemem, neue englische Erd- und Stachelbeeren, einzelne Kartoffeln von mehr als 400 Sorten, zu sehr mäßigen Preisen käuflich überläßt und Bestellungen auf neue Sorten Georginien u. dgl. übernimmt.

Von den botanischen Gärten, und von dem der Gartenbau-Gesellschaft wird weiter unten die Rede seyn; hier mag indeß noch bemerkt werden, daß in Wien zwar noch mehre Privatgärten bestehen, jedoch ohne Einlaß, weshalb ihrer auch nicht Erwähnung geschieht.

III. Der Prater, der Augarten und die Brigittenau.

a) Der Prater, 1766 vom Kaiser Joseph II. dem Publikum geöffnet, ist ein großer Lustwald, durchaus Laubholz, mit der Vorstadt Jägerzeil in unmittelbarer Verbindung stehend, von vier großen Alleen in verschiedener Richtung durchschnitten. Die beiden links führen zur Militär-Schwimmanstalt, zum Freibade und dem Bahnhof; die dritte zum Feuerwerksplatz und den dort befindlichen Wirthshäusern, mit Ringelspielen, Schaukeln, Kegelbahnen u. dergl. reichlich versehen. Hier im eigentlichen s. g. Wurflprater, wo der Marionetten-Hanswurst mitunter auch noch sein Spiel treibt, tummelt besonders an Sonn- und Festtagen sich die untere Volksklasse mit Vorliebe herum. Die vierte oder Haupt-Allee, mit zwei Seiten-Alleen, ist der Versammlungsort der vornehmen

Welt; die breite Mitte für Wägen, die kleine Allee vom Eingange rechts für Reiter, die zur linken für die Fußgeher bestimmt, die sich vor und um die dort bestehenden Caffehäuser zu gruppiren pflegen. Gegenüber ist der Circus für Kunstreiter. Am südlichen Ende liegt das s. g. Lusthaus, ein freistehender Pavillon mit angenehmer Aussicht, bis zu welchem die in den Jahren 1537—38 nach der Schnur vom Anfange des Praters gezogene Hauptallee eine Länge von 2315 Klafter hat.

Der Prater wird täglich besucht, am stärksten an Sonn- und Festtagen Nachmittags, oft von 10—15000 Fußgehern. Die dahin fahrenden Wägen bilden nicht selten von der Stadt aus einen Zug von zwei Stunden. — In den Gasthäusern zum wilden Mann, und zum Papere (Papagei) nahe beim Feuerwerksplatz findet man gute Bedienung.

b) Der Augarten, am Ende der Leopoldstadt, mit einem Flächeninhalt von 144880 Quadratklastern, unter dem Kaiser Ferdinand III. 1655 angelegt, später erweitert, wurde von Joseph II. 1775 ebenfalls zu einem öffentlichen Erholungsorte bestimmt, ist einfach aber großartig angelegt, hat ein Gartengebäude mit 2 großen Speisesälen, ein Billard- und einige Nebenzimmer. In diesen pflegte ein Hoftraiteur zuweilen auch Tanz- und andere Unterhaltungen zu veranstalten. Am 1. Maieines jeden Jahres wurde hier aber das Maifest begangen und, theils der Lokalität theils des dann stattfindenden Concerts wegen, ziemlich zahlreich von Personen höheren Standes besucht. In einer ge-

schlossenen Abtheilung des Gartens ist eine Rosenpflanzung von etwa 180 Species, und die stärkste Obsttreiberei in Wien. Von der hinteren Terrasse aber hat man eine herrliche Aussicht über Landhäuser, Dörfer und Weinbühel nach dem Kahlenberge.

Tritt man aus dem Saal des großen Gebäudes in den Garten, so steht rechts das einfache Haus, welches Kaiser Joseph II. im Sommer bewohnte, jetzt noch mit den Meubeln damaliger Zeit ausgestattet, nach Osten mit der Aussicht in die große Prater-Mittel-Allee. Der Eingang ist in der Nähe des Hauptthores am Augarten, und der Besichtigung jenes Hauses wegen wendet man sich an den Aufseher desselben.

c) Die Brigitten = Au, und deren niedliche Kapelle führt ihren Namen, weil am Brigittentage 1615 der Erzherzog Leopold Wilhelm von einer neben ihm niedergefallenen Kanonenkugel nicht verletzt wurde, die aus einer feindlich gegenüberstehenden Batterie der Schweden abgeschossen war. Im Sommer wird dieser hinter dem Augarten liegende Lustwald oft besucht, wozu besonders das dort errichtete s. g. Kolosseum mit Belustigungen aller Art, nicht wenig beitrug. Diese Anstalt wurde jedoch im Herbst 1842 geschlossen und das Ganze theilweise verkauft; wogegen der ehemalige Besitzer J. Hoer, den Aufbau eines s. g. Universum nächst dem k. k. Augarten unternommen hat.

Wenn in dieser Brigittenau das Kirchweihfest begangen wird, welches auf den Sonntag vor oder nach dem 13. Juli fällt, dann versammelt während dessen zwei-

tägiger Dauer sich wohl eine Volksmenge von 20—30000 Menschen aus allen Klassen, die sich auf ihre Weise in sehr verschiedener Art vergnügen. Wiederholt mag auch hier die Bemerkung stehen, daß es ein eigenthümlicher Zug des hiesigen Volks-Charakters ist, selbst beim Vollgenuß der Getränke und in laut jauchzender Lustigkeit zu Zank und Streit, die zu Thätlichkeiten führen, durchaus nicht angeregt zu werden.

IV. Die Theater in der Stadt und in den Vorstädten.

Im Inneren der Stadt Wien sind zwei, in den Vorstädten drei Theater.

A) Die in der Stadt führen den Namen k. k. Hoftheater nächst der Burg, und k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthor.

1. Das k. k. Hoftheater nächst der Burg, auch Burgtheater, und National-Theater genannt, weil es ausschließlich dem deutschen Schauspiel gewidmet ist, wurde 1741 auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemals Franz I. erbaut, und hat 2 Parterres und 2 Reihen Logen nebst 4 Galerien. Die Courtine ist von Füger und Abel gemalt; eine eiserne Courtine aber, errichtet 1824, hat die Bestimmung, bei entstehender Feuergefähr die Bühne von dem Zuschauer-Raum abzusperren. Das erste deutsche Singspiel, welches auf diesem Theater am 17. Februar 1778 gegeben wurde, waren die Bergknappen, von Umlauf. Die Oberleitung desselben führt der k. k.

Oberstkämmerer, dann hat es einen Director, mehre Regisseurs und ein sehr zahlreiches Schauspieler-Personal, ist wohl auch noch das erste Theater in Deutschland dem Range nach.

Die Vorstellungen nehmen in der Regel ihren Anfang um 7 Uhr Abends, und Männer treten in das Parterre mit abgezogenem Hute ein.

Die Eintritts-Preise sind mäßig, und werden auf Verlangen, bevor das Schauspiel seinen Anfang genommen, zurückgezahlt.

In Beziehung auf manche vom Allerhöchsten Hofe, besonders den Offizieren der k. k. Armee, beim Eintritte gestatteten Begünstigungen wird zur Besorgung dieses Theaters ein jährlicher Zuschuß von 50000 fl. bewilligt.

Eine Loge im 1. und 2. Range kostet 5 fl.; ein Sperrsiß im 1. Parterre 1 fl. 24 kr.; Eintritt in dasselbe 1 fl.; Eintritt in das 2. Parterre 30 kr.; in den 3. Stock 36 kr.; Sperrsiß daselbst 48 kr.; Eintritt in den 4. Stock (Galerie) 20 kr.

2. Das k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthor, Nr. 1036, wurde in seiner jetzigen Gestalt 1763 erbaut, ist für deutsche und italienische Opern und für Ballets bestimmt, hat 1 Parterre mit erhöhter Abtheilung und 5 Stöcke, von welchen die drei ersten zu Logen verwendet sind.

Die gewöhnlichen Preise, nämlich bei der deutschen Oper und dem Ballet, sind: Eine Loge im Parterre, 1. und 2. Stock 8 fl.; eine Loge im 3. Stock 6 fl.;

Sperrsiß im 1. Parterre 1 fl. 24 Kr.; detto im 2. Parterre und 3. Stock 1 fl.; detto im 4. Stock 45 Kr.; Eintritt ins 1. Parterre 1 fl.; ins 2. Parterre und 3. Stock 40 Kr.; in den 4. Stock 24 Kr.; in den 5. Stock 15 Kr. Letzterer wird bei Opern sogar von angesehenen Musikliebhabern benutzt, weil daselbst die Musik am deutlichsten zu vernehmen ist.

Bei italienischen Opernvorstellungen werden die Preise bedeutend erhöht, jedesmal aber auf dem Theaterzettel bekannt gemacht. Zuweilen werden in diesem Theater auch französische Vaudevilles und Lustspiele gegeben. Der Anfang der Vorstellungen ist um 7 Uhr.

B. In den Vorstädten befinden sich:

1. Das k. k. privil. Theater an der Wien Nr. 26, durch den Baumeister Jäger 1797—1800 aufgeführt, das schönste und größte in Wien, mit einer der breitesten und tiefsten Bühnen in Deutschland, indem sie bei Spektakelstücken mehr als 500 Personen und über 100 Pferde faßt. Unter dem verstorbenen Grafen Ferdinand von Pálffy hatte es seine Glanzperiode, dann sank es allmählig, und näherte sich unter der Direction des Herrn Carl dem Leopoldstädter Theater, dessen Eigenthümer Herr Carl auch geworden ist. Das Schicksal dieses einst so berühmten, in der Oper und selbst im Ballet höchst ausgezeichnet gewesenen Theaters, die Schule so mancher berühmter Tänzer aus dem hier zuerst entstandenen Kinderballet, ist noch nicht entschieden, da eine öffentliche Versteigerung desselben zwar schon öfter angekündigt gewesen, doch nicht in Ausführung ge-

bracht ist. Es hat übrigens 2 Parterres mit acht Logen, 10 Logen im 1. Stock, und 4 Galerien.

Die Eintritts-Preise sind: Die große Loge 15 fl., Sperrsiß in derselben 2 fl.; Eine Loge im Parterre und 1. Stock 5 fl.; gesperrter Siß daselbst 50 kr.; Parterre-Eintritt 36 kr.; Sperrsiß im 2. Parterre und 2. Stock 40 kr.; Eintritt daselbst 24 kr.; in den 3. Stock 18 kr.; in den 4. Stock 10 kr. — Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

2. Das k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt, Pratergasse Nr. 511, wie bereits erwähnt, jetzt Eigenthum des Herrn Carl, und besorgt mit Beziehung eines Theils der Gesellschaft des Theaters an der Wien, gab früher komische Volkspektakelstücke, Parodien, Travestien, Pantomimen u. dergl., hat indeß bereits diese seine eigenthümliche Physiognomie eingebüßt, und gibt jetzt mehr geregelte Stücke, die höchstens noch als ein Nachklang jener gelten können. Hoffentlich wird das ihm früher beigelegte Prädikat „zum oder beim Kasperle“ (von einem lustigen, oft erschienenen Schildknappen aus der Zeit der Geister- und Rittergeschichten auf dieser Bühne) bald ganz verschwunden seyn. Der Schauplatz besteht aus 1 Parterre und 3 Galerien, deren erste auch Logen hat.

Eine Loge kostet 5 fl.; Sperrsiß im Parterre und in der 1. Galerie 48 kr.; Eintritt daselbst 30 kr.; Sperrsiß in der 2. Galerie 36 kr.; Eintritt 20 kr.; dritte Galerie 8 kr. Damen werden wohl thun, Sperrsiße auf der ersten Galerie, oder noch besser Logen zu nehmen.

3. Das k. k. priv. Theater in der Josephstadt, Kaiserstraße Nr. 102, eröffnet im Jahre 1788, neu erbaut 1822 durch den Architekten Hildwein, bequem eingerichtet, geschmackvoll verziert, hat in neuester Zeit bedeutend sich gehoben und gibt sogar, von den eigentlichen Stadtbewohnern zahlreich besucht, bedeutende Opern, nebenbei jedoch auch Lokalstücke u. dergl. Es ist indes bereits den besseren Theatern in jedem Fall beizuzählen und überläßt auch gern seine Bühne zur Benutzung für wohlthätige Zwecke. Die Vorstellungen fangen um 7 Uhr an und die gegenwärtig bestehenden Eintritts-Preise sind: für eine große Loge 6 fl., für eine kleine 4 fl.; Parterre und Galerie-Eintritt 30 kr.; Sperrsiß daselbst 40 kr.; Eintritt zur 2. Galerie 20 kr.; Sperrsiß daselbst 30 kr.; dritte Galerie 8 kr.

V. Feuerwerke im Prater.

Das erste Feuerwerk wurde am 23. Mai 1777 von dem dazu berechtigten Kunst- und Luftfeuerwerker Sturwer gegeben, und seit dieser Zeit finden sie vom Monat Mai bis in den September, etwa zu 4 oder 5, Statt. Der dazu im Prater bestimmte Platz heißt der Feuerwerksplatz. Dem Gerüst gegenüber, woran die Decorationen, gewöhnlich 5, befestigt sind, ist ein Amphitheater für die Zuschauer der höheren Klassen, wogegen den Zwischen- und Seitenraum das sonstige Publikum (oft 6000 Personen) ausfüllt. Das Feuerwerk beginnt mit eintretender Dämmerung und endet in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden, stets von einer heftigen Kanonade begleitet. Mit der in der Regel bombastischen Ankündigung

und Einladung contrastirt einigermaßen der bescheidene Eintrittspreis von 24 Kr. oder etwas mehr. Zuweilen werden auch s. g. Wasserfeuerwerke auf dem in der Nähe befindlichen Donauarm, unter zahlreichem Zuspruch und Beifall, gegeben.

VI. Das Wettrennen der hiesigen herrschaftlichen Laufer.

Die herrschaftlichen Laufer sind eigentlich nur noch Ueberbleibsel aus einer früheren Zeit, indes halten sie doch jährlich ein s. g. Wettrennen am 1. Mai eines jeden Jahres in der großen Praterallee, die, wie bereits erwähnt, 2312 Klafter lang ist (hin und zurück also 4624 Kl.), weniger zur Belustigung oder auch nur zur Erheiterung der Zuschauer, als aus hergebrachter Sitte, die zum Theil noch durch die dabei stattfindenden Wetten der Herrschaften selbst aufrecht gehalten wird. Von den bedeutenden Geschenken, die sie bei dieser Gelegenheit empfangen, pflegen sie einen Beitrag zum Pensionsfond der herrschaftlichen Livreebedienten abzugeben, und so gleichsam ein Scherflein zu ihrer eigenen einstigen Versorgung zu verabreichen.

Ein bei Weitem mehr anziehendes Schauspiel dürfte wohl seyn

VII. Das Pferde-Wettrennen.

Es wurde 1826 durch eine Actien-Gesellschaft gestiftet und dem, wie es schien, anfänglich bloß auf Vergnügen gerichteten Zweck später ein ernstere, der zur Beförderung und Veredlung der Pferdezucht untergelegt.

Die Mitglieder des Vereins, größtentheils dem Adel angehörig — und deren jedes einen jährlichen Beitrag zahlt — sind etwa an der Zahl 200. Der von ihnen bestellte Ausschuss macht jährlich die Bedingungen und die Preise des Rennens (24 — 100 Dukaten) bekannt und bestimmt zugleich die Tage desselben, die gewöhnlich in das Ende April oder in den Mai fallen. Die 2 Meilen im Umfange betragende Rennbahn ist neben dem Lusthause im Prater.

VIII. Redouten und Tanzsäle, Reunionen, Soirées, Hausbälle und Abendunterhaltungen.

a) An der kaiserlichen Hofburg mit der Fronte nach dem Josephsplatz sind durch Fischer von Erlach zwei überaus schöne Redouten = Säle angebaut, die 1840 stattlich erneuert wurden. Der große Saal hat 6966 Quadratschuh Bodenfläche und ist wie der kleinere zur Abhaltung der Redouten bestimmt, in welchen es nur allein gestattet wird, maskirt zu erscheinen. Die Redouten nehmen ihren eigentlichen Anfang gleich nach Neujahr und enden mit dem letzten Fastnachtstage. Ausnahmeweise findet jedoch früher im November die sogenannte gewöhnlich stark besuchte Katharina = Redoute, zur Beförderung eines edlen Zweckes Statt. Außer dieser aber sind die glänzenden Redouten die am dritten Faschings = Sonntage, am sogenannten fetten Donnerstag, und hauptsächlich jene am Faschings = Dinstage, in welcher die Musik mit eintretender Mitternachtsstunde verstummt. — Speisen, Getränke und Erfrischungen aller Art sind in den Nebenzim-

mern zu haben, die Eintritts-Preise aber nach Umständen wandelbar.

b) Tanzsäle.

Seit dem Neubau des Seigerhofes hat auch die Benutzung des dort befindlich gewesenenen unterirdischen Lokals zu Tänzen u. dergl. aufgehört, und es ist zu einem Tanzsaal und anderen Belustigungen nur noch der Anna Keller mit seinen großen Räumen verwendet, mitunter zu solchem Behufe auch seltsam genug verziert worden. Ausführliche Ankündigungen laden zum Besuche an bestimmten Tagen ein, und es ist schon der Mühe werth, dem Anschauen des Ganzen eine Stunde zu widmen. Man nennt dieses Lokale auch *Glysiun*.

Die berühmtesten Tanzsäle sind aber die beim Sperl in der Leopoldstadt, und bei der goldenen Birn auf der Landstraße; letzterer ist jedoch für diesen Augenblick geschlossen, und dürfte jedenfalls seinen ehemaligen Glanz kaum mehr erreichen. Für den Reisenden möchte es auch nicht uninteressant seyn, einige der geringeren Tanzsäle zu besuchen, die sich ebenfalls durch anpreisende Einladungen bemerkbar zu machen streben.

c) Die f. g. Reunionen, Conversationen, Soirées entsprechen ihrer eigentlichen Bedeutung sehr wenig. Ihre Benennungen bezeichnen nichts weiter, als daß die Eigenthümer jener Lokalitäten, die derlei Einladungen erlassen, einen zahlreichen Zuspruch der Gäste wünschen, denen dann die Conversation u. s. w. selbst überlassen bleibt. Doch wird bei solcher Gelegenheit immer für eine anziehende Musik gesorgt.

d) Zu Hausbällen und Abendgesellschaften können Fremde nur Zutritt finden, wenn sie an bedeutende Häuser empfohlen, oder sonst eingeführt werden.

Zu erwähnen wäre hier endlich noch

IX. Die Schießstätte der Wiener Bürgerschaft.

Diese, jetzt auf der Wieden, blecherne Thurmgaſſe Nr. 391, dient den Bürgern zur Unterhaltung und zur Uebung im Scheibenschießen, und steht unter dem Magistrat der Stadt. Die zur Leitung ihrer sonstigen Angelegenheiten bestimmten Ober- und Unterschützenmeister werden durch Stimmenmehrheit gewählt. Bei solcher Gelegenheit findet wohl auch ein s. g. Kranzelschießen, und in anderen außerordentlichen Fällen Frei- und Freuden-schießen Statt, welche auch dem Fremden einiges Interesse darbieten können.